

Vorgermanische Ortsnamen in Skandinavien

Die vorgermanischen Ortsnamen Skandinaviens sind im Laufe der Zeit unterschiedlich beachtet worden. In der jetzt hundertjährigen Monographie über Seennamen von ELOF HELLQUIST nehmen sie einen hervortretenden Platz ein.¹ Während des 20. Jahrhunderts stehen die Siedlungsnamen sonst lange im Mittelpunkt der Diskussion über das Alter der Ortsnamen, und dabei wird die Zeitperspektive wesentlich verkürzt. Mit dem sechsten nordischen Namenforscherkongress in Helsingør in Dänemark 1971 lenken die alten Naturnamen wieder für eine Zeit das Interesse auf sich.² Wie durch die Forschung klar geworden ist, gibt es unter den Naturnamen, in erster Linie den Gewässer- und Inselnamen, solche, die nicht aus germanischer, sondern indogermanischer Zeit stammen, d. h. vor der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends entstanden sind und somit wenigstens bis in die Bronzezeit zurückreichen. Dagegen ist in Skandinavien, im Gegensatz zum Verhältnis z.B. auf den Britischen Inseln, kein nicht-indogermanisches Substrat nachgewiesen worden.³

In der letzten Zeit ist ein steigendes Interesse für die ältesten nordischen Ortsnamen und damit für den vorgermanischen Anteil am Namenschatz festzustellen. Eine neue Epoche leitet dabei eine im Jahre 2000 erschienene Untersuchung von EVA NYMAN über die nordischen Ortsnamen auf *-und* ein, die, wie sie überzeugend zeigt, bis in die vorgermanische, indogermanische Zeit zurückreichen. Diese Namen, teils denominative, teils deverbative Ableitungen, sind über Dänemark und einen großen Teil der skandinavischen Halbinsel verbreitet. Sie erstrecken sich nördlich bis Trøndelag in Norwegen und bis Jämtland und Ångermanland in Schweden, diese Landschaften mit einbegriffen, und breiten sich an der norwegischen Küste noch etwas weiter nach Norden aus. NYMANS Untersuchung bestätigt damit nachdrücklich das frühere Bild der Ausbreitung der alten nordisch-germanischen Besiedlung in Skandinavien.

Eine spezielle Stellung innerhalb der Ortsnamenchronologie nimmt HANS KRAHES Theorie einer „alteuropäischen Hydronymie“ ein, die mit einer indogermanischen Gewässernamenstruktur rechnet, die älter ist als die Herausbildung der einzelnen – germanischen, keltischen usw. – Sprachzweige und die sich durch die Kombination gewisser indogermanischer

Wurzeln und bestimmter Suffixe kennzeichnet. Die Diskussion dieser Theorie, die sich über ein halbes Jahrhundert erstreckt, hat Inge SÆRHEIM in einem Aufsatz von 2001 kritisch bewertet, wobei er besonders die nordischen Beiträge beachtet. SÆRHEIM kann dabei auf ältere eigene Ergebnisse zurückgreifen. Er knüpft selbstverständlich auch an das monumentale achtbändige Werk über dänische See- und Flussnamen von John KOUSGÅRD SØRENSEN an, sowie an die schon genannte Arbeit von Eva NYMAN und im Übrigen an Deutungen einzelner Namen vor allem von Oddvar NES.

KRAHES Theorie ist innerhalb der Indogermanistik wenig beachtet worden. Innerhalb dieses Fachgebiets ist seine Idee in erster Linie von seinem Schüler Wolfgang P. SCHMID und dessen Schüler Jürgen UDOLPH weitergeführt worden, was eine gewisse, vor ein paar Jahren von Gottfried SCHRAMM beanstandete Einseitigkeit zur Folge gehabt hat.

Die Diskussion über die ältesten Ortsnamen setzt eine Zusammenarbeit zwischen der Indogermanistik und der Namenforschung innerhalb der einzelnen Sprachzweige voraus. Dies wird zwar von SCHMID als Prinzip anerkannt,⁴ aber praktisch hat er Beiträgen der Einzelphilologien geringe Bedeutung beigemessen. SCHMID ist sogar so weit gegangen, dass er tatsächlich die für die Theorie KRAHES grundlegende Idee, von „Restnamen“, d. h. von Namen, die nicht aus der jeweils bodenständigen Sprache erklärbar sind, auszugehen, praktisch aufgibt. Es ist gegen die Anwendung der kraheschen Theorie oft eingewandt worden, dass das „System“ überhand nimmt und die Namendeutung steuert. Es ist deshalb gewissermaßen konsequent, dass SCHMID jetzt den Vorrang einer gewissen Struktur den Deutungen der Einzelphilologien gegenüber ausdrücklich befürwortet.⁵ Konkret hat das z. B. zur Folge, dass *Aura*, der Name mehrerer nordischer Flüsse, der den topographischen Verhältnissen nach aus *awnord. aurr* m. ‚Kies‘ zu erklären ist,⁶ statt dessen mit gleichlautenden, anderswo in Europa vorkommenden *Aura*-Namen (mit anderer Stammbildung) zusammengehalten wird, die aus einer Wurzel **au-* ‚Quelle, Flusslauf‘ gebildet sein sollen.⁷ Schon die Kenntnis homonymer Namen müsste eine solche Stellungnahme bedenklich erscheinen lassen. Ich habe die Aufmerksamkeit auf diese tatsächlich radikale Umorientierung innerhalb der alteuropäischen Lehre gelenkt,⁸ im Übrigen aber keine Stellungnahme gesehen, was in der Tat den Mangel an Interesse seitens der Forscher unterstreicht.

Es ist eigentlich zu bedauern, dass „alteuropäische Hydronymie“ durch KRAHE und seine Nachfolger eine so spezialisierte Einrichtung auf eine – relativ gesehen – zeitlich fixierte Namenstruktur innerhalb einer bestimm-

ten Namenkategorie erhalten hat. Natürlich gab es im alten Europa eine indogermanische Namenstruktur, eine – in diesem Sinne – alteuropäische Toponymie. Im Ortsnamenschatz herrschte zweifellos damals im Großen und Ganzen eine ähnliche Grundstruktur wie heute. Es gab Namen, die durch Proprialisierung vorhandener Wörter (Substantive und Adjektive) entstanden waren, weiter Suffixableitungen und früh auch Komposita. Die Proportionen zwischen den verschiedenen morphologischen Kategorien waren aber anders als heute. Die große Veränderung der Namenbildung im Übergang von vorgeschichtlicher zu geschichtlicher Zeit besteht ja in der immer stärkeren Verschiebung von Ableitung zu Zusammensetzung.⁹

Der Vorrat an alten ortsnamenbildenden Suffixen ist der Forschung bekannt, obwohl der Ursprung der Suffixe selten so erschöpfend analysiert worden ist wie der der obengenannten *-und*-Namen. In der Suche nach Wurzeln oder Wörtern, die den Ableitungen zugrunde liegen, folgt die Namenforschung bekanntlich von alters her dem Prinzip, sich möglichst wenig von der geographischen Lage der Namenträger zu entfernen. In Skandinavien sucht man also zunächst Anknüpfung in der eigenen Sprache, dann in anderen nordischen oder germanischen Sprachen. Eben an diesem Prinzip möchte SCHMID – im Gegensatz zu KRAHE – jetzt rütteln. Wenn das Suchen nach einer germanischen Erklärung versagt, werden andere indogermanische Sprachen, nicht selten mit Erfolg, herangezogen.¹⁰ Dabei ist selbstverständlich das Ansetzen von Wurzeln durch KRAHE und seine Nachfolger von großer Bedeutung. Leider wird aber in der Gewässernamenforschung das Ansetzen gewisser Wurzeln unkritisch, oft rein mechanisch wiederholt, was die Forschung nicht fördert. Wenn dagegen die Beiträge der kraheschen Schule in üblicher Weise geprüft werden, können sie für die Erforschung z.B. nordischer Namen von wesentlicher Bedeutung sein und werden damit in natürlicher Weise in die Forschung integriert.

SÆRHEIM widmet in seinem obengenannten Aufsatz den nordischen Naturnamen, die aus vorgermanischer, indogermanischer Zeit stammen können, einen eigenen Abschnitt.¹¹ Er zieht dabei besonders norwegische, aber auch dänische und schwedische Namen heran, die sich mit Hilfe indogermanischer, im Germanischen sonst unbekannter Wurzeln erklären lassen. Unter den angeführten Namen (hauptsächlich Gewässernamen), von denen mehrere alternativ aus nordischem Sprachstoff erklärt worden sind, gibt es Beispiele teils von Namen mit – die Richtigkeit der Etymologie vorausgesetzt – außernordischen Entsprechungen, was ja für die Aufnahme in die „alteuropäische Hydronymie“ von SCHMID gefordert

wird,¹² teils auch von Namen, für die nur indogermanische Wurzelanknüpfung angenommen werden kann. Dieses Bild ist auch gerade das zu erwartende.

Aus der hier angelegten Perspektive verschiebt sich das Interesse von einer „alteuropäischen Hydronymie“ im eingeschränkten, kraheschen Sinne zu einer alteuropäischen Toponymie im allgemeineren Sinne, auf Namen aus indogermanischer Zeit in Europa bezogen. In derselben Weise erwähnt Ernst EICHLER überhaupt vorgermanische, indogermanische Namen in Ostdeutschland eben als „alteuropäisch“.¹³

Im Anschluss an früher vorgetragene Gesichtspunkte und Stellungnahmen in der nordischen Ortsnamenforschung nimmt SÆRHEIM in der Zusammenfassung seines Aufsatzes Abstand von der Theorie einer „alteuropäischen Hydronymie“ im kraheschen Sinne.¹⁴ Er unterstreicht aber KRAHES Bedeutung für die Ortsnamenforschung, was auch früher von nordischer Seite öfters geschehen ist.¹⁵

Mit der hier skizzierten Betrachtungsweise des Ortsnamenschatzes werden unnötige Gegensätze gemildert, und es stellt sich als natürlich heraus, von einzelsprachlicher, hier nordischer Seite auch die Ergebnisse der kraheschen Schule heranzuziehen, wenn es um die Deutung vorgermanischer Ortsnamen in Skandinavien geht. Dadurch wird das Studium der „alteuropäischen Hydronymie“ in das Studium alteuropäischer, z.B. vorgermanischer, Toponymie integriert. Dieser Vorgang wird dem Urheber der „alteuropäischen Hydronymie“ eher gerecht als das Abstandnehmen von seinem eigentlich selbstverständlichen Grundgedanken, von sonst undeutbaren Namen, den „Restnamen“, auszugehen.

Die meiste Arbeit steht noch aus, wenn es darum geht, die vorgermanischen Ortsnamen in Skandinavien ausfindig zu machen. Gemeinnordische Projekte über Gewässernamen, über Inselnamen sowie übergreifend über Suffixbildungen in Ortsnamen stehen hier Schlange. Wie Lars HELMBERG hervorgehoben hat, warten vor allem die Inselnamen, ein einzigartiges nordisches Quellenmaterial, das zum Teil aus uralten Namen besteht, auf ihre systematische Bearbeitung.¹⁶ Ein bedeutender Anteil von ihnen ist zweifellos vorgermanisch.

Literatur

- Th. ANDERSSON, Norden och det forna Europa. Några synpunkter på ortnamnens ålder och samband, in: *Namn och bygd* 60 (1972) 5–58.
- Th. ANDERSSON, Zur Geschichte der Theorie einer alteuropäischen Hydronymie, in: Th. ANDERSSON (Hrsg.), *Probleme der Namenbildung. Rekonstruktion von Eigennamen und der ihnen zugrundeliegenden Appellative. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 1.–4. September 1986*, Uppsala 1988, 59–90 (*Acta Universitatis Upsaliensis. Nomina Germanica* 18).
- Th. ANDERSSON, Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde 2. Sprache und Dichtung A. Name und Namen. *Agerm. Hydronymie* 2, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Aufl. 11, Berlin/New York 1998, 271–275.
- Th. ANDERSSON, Nordische Ortsnamen aus germanischer Perspektive, in: *Onoma* 37 (2002) 95–120.
- Th. ANDERSSON, Orts- und Hofnamen. Skandinavien, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Aufl. 22, Berlin/New York 2003, 281–295.
- E. EICHLER, Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. Mit einem Anhang, in: *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge* 16 (1981) 40–54.
- E. EICHLER, Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet, in: *Lětopis Instituta za serbski ludospyt A* 28.2 (1981) 122–137.
- S. FRIES, Sängen och Sångan – är sjönamnet eller ånamnet det primära?, in: S. STRANDBERG (Hrsg.), *Ortnamn i språk och samhälle. Hyllningsskrift till Lars Hellberg*, Uppsala 1997, 117–124 (*Acta Universitatis Upsaliensis. Nomina Germanica* 22).
- L. HELLBERG, NORNA:s förhistoria, in: M. WAHLBERG (Hrsg.), *Den nordiska namnforskningen. I går, i dag, i morgon. Handlingar från NORNA:s 25:e symposium i Uppsala 7–9 februari 1997*, Uppsala 1999, 9–22 (*NORNA-rapporter* 67).
- E. HELLQUIST, Studier öfver de svenska sjönammnen, deras härledning ock historia 1–6, Stockholm 1903–06 (*Bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenskt folkliv* 20.1–6).
- J. KOUSGÅRD SØRENSEN, Danske sø- og ånavne 1–8. København 1968–96 (*Navnestudier udgivet af Institut for Navneforskning* 6, 12, 15, 21, 24, 28, 29, 35).
- H. KRAHE, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964.
- W.F.H. NICOLAISEN, Scottish place names, in: E. EICHLER u. a. (Hrsg.), *Namenforschung/Name studies/Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* 2, Berlin/New York 1996, 1409–1413 (*Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 11.2).
- E. NYMAN, *Nordiska ortnamn på -und*, Uppsala 2000 (*Acta Academiae regiae Gustavi Adolphi* 70. *Studier till en svensk ortnamnsatlas* 16).
- I. SÆRHEIM, Hans Krahes teori om ein gammaleuropeisk hydronymi. Ei kritisk vurdering etter 50 års diskusjon, in: *Maal og Minne* 2001, 1–16.
- J. SANDNES, O. STEMCHAUG (Hrsg.), *Norsk stadnamnleksikon*, 4. Aufl., Oslo 1997.
- W.P. SCHMID, *Alteuropa und Skandinavien*, in: *Namenkundliche Informationen* 56 (1989) 14–28.
- W.P. SCHMID, *Alteuropäische Gewässernamen*, in: E. EICHLER u. a. (Hrsg.), *Namenforschung/Name studies/Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* 1, Ber-

lin/New York 1995, 756–762 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.1).

- G. SCHRAMM, Ein erstarrtes Konzept der Flußnamenphilologie: Alteuropa, in: *Namn och bygd* 89 (2001) 5–20.

Anmerkungen

Auf Wunsch der Redaktion der Namenkundlichen Informationen erscheint hier eine deutsche Fassung eines schwedisch geschriebenen Aufsatzes, der unter dem Titel *Förgermanska ortnamn i Norden* in einer Festschrift erschienen ist: A. JOHANSEN u.a. (Hrsg.), *Eivindarmál. Heiðursrit til Eivind Weyhe á seksti ára degi hansara 25. apríl 2002*, Tórshavn 2002, 53–57.

- 1 Hellquist 1, 12; 5, 107–114.
- 2 Die Akten des Kongresses sind in *Namn och bygd* 59 (1971) 49–161 und 60 (1972) 5–80 veröffentlicht worden.
- 3 S. dazu ANDERSSON 1972, 5–9, NICOLAISEN, 1410f., ANDERSSON 2002, 99–102, ANDERSSON 2003, 284–287.
- 4 SCHMID 1989, 27, SCHMID 1995, 756 u. 760.
- 5 SCHMID 1995, 757.
- 6 ANDERSSON 1988, 78, FRIES, 122, SANDNES und STEMSHAUG, 78, ANDERSSON 1998, 272.
- 7 KRAHE, 43f.
- 8 ANDERSSON 1998, 272f.
- 9 ANDERSSON 2002, 99–108, ANDERSSON 2003, 284–291.
- 10 S. z.B. ANDERSSON 1972, 16–20.
- 11 SÆRHEIM, 9–13.
- 12 SCHMID 1995, 756f.
- 13 EICHLER 1981a, EICHLER 1981b; s. dazu ANDERSSON 1988, 73f.
- 14 SÆRHEIM, 13f.
- 15 Zum Beispiel ANDERSSON 1988, 75, KOUSGÅRD SØRENSEN 8, 451.
- 16 HELLBERG, 18–21.

Summary

The pre-Germanic place-names in Scandinavia have attracted a growing interest in recent years. A new epoch was introduced with Eva Nyman's study of the Scandinavian place-names in *-und* (2000), which are viewed within a wide Germanic and Indo-European context.

Hans Krahe's theory of an Old European hydronymy, which has played an important role during the last half-century, has been critically examined by Inge Særheim (2001). The examination leads to the conclusion that the theory cannot be upheld. In this connection the present author argues that the study of the Old European hydronymy is to be integrated into the investigation of the oldest Germanic toponymy.